

Immer mehr zeigen literarische Ergebnisse auf, daß die Dichter unserer Zeit die eigene Weltanschauung zum Gegenstand der Betrachtung machen. Ihre Gedanken liegen nicht in den handelnden Personen, sondern umgekehrt, ihre Gedanken leben in den philosophischen oder theologischen Besinnlichkeiten des Dichters. In Will Ulmenried's „Ein Ketzer“ (Volksausgabe im Verlag Schimpert & Püschel G. m. b. H., Meißen (Ln. 4,80 RM.) ruht wie ein gewaltiger See die Ueberzeugung einer theologisch freien Gewissensauffassung. Und an den idyllischen Ufern des Sees spielen die Personen... spielen, handeln, betrachten und reden von den Wassern dieses Problems. Allein Horst Hartensteiner fährt über das Wasser und gerät in Sturm, darin er unterzugehen droht. Weil Horst als Kind so fein die Hände zu falten versteht, bestimmen ihn seine Eltern zu dem Beruf eines Pfarrers. Horst findet Gefallen an dieser Bestimmung. Keine Versuchung und kein Kampf bleibt ihm erspart, aber unbeirrt geht er den Weg, den sein Gewissen ihm vorgezeichnet hat, er geht den Weg, der ihn zum Turnierplatz wider die Orthodoxie führt. Obwohl die Handlung um ein derart theologisches Motiv aufgebaut ist, verliert sie dennoch nicht die Spannung und Gehalt. Mit sicheren Händen sind die Szenen aufeinandergefügt wie Mauersteine, bis der Bau vollendet ist. Zwar würden die religiösen Betrachtungen Längen bedeuten, wären sie nicht derart erschütternder Natur, zwar könnte man glauben, die Auseinandersetzung in rein kirchlichen Fragen interessierten nur die Menschen vom Fach, aber je mehr man sich in dieses Buch vom Ketzer vertieft, desto mehr wird man gewahr, daß dies ein Buch ist, das alle angeht, das für jeden geschrieben ist... weil ein jeder sich bewußt oder unbewußt mit den hier behandelten Themen auseinandersetzen muß. Es ist gut, an starker Hand durch ein Labyrinth geführt zu werden. „Was meine persönliche Ansicht ist, so halte ich dafür, daß ich unter Gott jene uranfängliche Kraft verstehe, die wir erleben, aber nie erfassen und begreifen werden.“ Einfach und schlicht ist das gesagt, verständlich für jeden, und erfüllt desgleichen von jedermann. Aber gerade dieser Satz schließt Horst Hartensteiner aus der Gemeinschaft der Orthodoxen aus. Er erkennt es selbst, ungebeugt und fest: „Nennen Sie es, wie Sie wollen. Meinetwegen bezeichnen Sie mich auch als einen Ketzer. Im übrigen: Es kommt nicht darauf an, eine Idee zu haben, sondern eine Idee zu sein.“ „Der Ketzer“ ist ein gekonntes, ist ein aus dem Leben geformtes Buch.

★

Fast möchte man meinen, mit dem gleichen Thema beschäftige sich das nächste Werk, das wir zur Hand nehmen. Und doch besteht ein Unterschied. Ulmenrieds Werk ist eine Dichtung, mag sein sogar, daß es dem Leben nacherzählt ist... das Buch indessen, von dem jetzt die Rede sein soll: ist das Leben. Es heißt „Aus meinem Leben und Denken“ von Albert Schweitzer (Felix Meiner Verlag in Leipzig (geh. 5,—, gebd. 6,50 RM.). Trotz seiner tiefen, echt christlichen Religiosität hat Dr. Schweitzer es sich gefallen lassen müssen, von gewissen Kreisen für einen Ketzer gehalten zu werden. „Heute ist die Lage des Christentums die, daß es die so vielfach versäumte offene Auseinandersetzung mit der historischen Wahrheit nur unter schweren Kämpfen nachholen kann.“ „Die Geschichte der Leben-Jesu-Forschung“ hat die Blicke der ganzen Welt auf ihn gerichtet. Theologie, Organist und Urwaldarzt... das sind die drei Stationen des nunmehr 50jährigen geistig so vielseitigen Mannes, der in dem vorliegenden Werk aus seinem Leben und aus seinem Schaffen erzählt. Schweitzer gibt einen Bericht, der die tiefsten Probleme aufwirft, einen Bericht, der doch zugleich reich an Abenteuern aller Art ist, eine gute Mischung von Wein und klarem Wasser. „Nicht